

»Mit Gott unter vier Augen« Markus 14,32-42

Stille =

dem begegnen, der alle Sehnsucht stillt



Thema 7:
»Mit Gott unter vier Augen«
Markus 14,32-42

Es ist nun nicht ganz einfach, an einem Vormittag nach dieser Anbetungszeit voller Staunen und Loben, uns in die finsterste Dunkelheit einer der schlimmsten Nächte der Geschichte hineinzusetzen. Andererseits hat Karfreitag immer das Problem eines James-Bond-Films, der in der Wiederholung läuft. Wir haben ja bereits beim ersten Mal gesehen, dass alles ausgeht und deshalb perlt bei der Wiederholung diese Spannung im Film an uns ab. Klar, wir wissen, dass Jesus nach seinem Tod auferstanden ist. Deswegen gehen uns diese dramatischen Stunden der Gefangennahme und Hinrichtung von Jesus nicht mehr so richtig an die Nieren.

Aber probieren wir es trotzdem einmal, die Stimmung dieser Situation zu erfassen und ganz nah dabei zu sein. So als wären wir einer dieser Freunde von Jesus, die hautnah mitbekommen, was mit Jesus geschieht. Ein langer Tag geht nun zu Ende. Jesus hat den Abend im Kreis seiner engsten Freunde zugebracht und miteinander das Passamahl zu sich genommen. Gemeinsam erinnerten sie sich daran, wie Israel in dieser Passanacht unter der Führung des Mose aus der Sklaverei befreit wurde. Gott bestrafte die Ägypter für die Sturheit ihres Pharao und die Israeliten, an deren Türpfosten Lammblut gestrichen war, wurden verschont.

Jesus nimmt nun das Brot, bricht es auseinander und reicht die Stückchen seinen Jüngern. Auch den Kelch mit Wein reicht er an die Jünger weiter. Die besinnliche Stimmung wird dann jäh unterbrochen als Jesus erwähnt, dass einer aus diesem innersten Kreis den hinterhältigen Verrat begehen wird, um Jesus, den Meister seinen Feinden auszuliefern. Nicht nur, dass sie völlig betroffen überlegen und diskutieren, wer das wohl sein wird. Es bahnt sich zudem noch ein hitziger Streit an, wer unter ihnen die Rolle des Mannschaftsführers bekommt. Wer ist der Größte und Zuverlässigste, Kompetenteste und Fähigste? Jesus geht energisch dazwischen und schlichtet zwischen den Streithähnen. *»Wenn einer eine Führungsrolle beansprucht, dann soll er sich beweisen, indem er den anderen dient und nicht, indem er über sie herrscht.«* Aber jetzt gilt es erst einmal, diese nächsten Stunden auszuhalten. Die werden das Schlimmste bringen, das die Freunde jemals erlebt haben. Ganz ungeschminkt erinnert sie Jesus an das, was in Kürze bevorsteht (Mark. 9,31 »Gute Nachricht«) *»Der Menschensohn wird nach dem Willen Gottes an die Menschen ausgeliefert werden, und sie werden ihn töten. Doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen.«* Judas, der Verräter ist nun bereits zu den jüdischen Führern un-

terwegs, um sich seinen traurigen Platz in der Geschichte zu sichern. Jesus und die Freunde beenden ihre Gespräche und die Mahlzeit mit einem gemeinsamen Lied zur Nacht.

Lied: Der Mond ist aufgegangen (mp3)

Es ist inzwischen dunkel geworden, als Jesus mit der Gruppe das Haus verlässt. Ich möchte Ihnen nun vorlesen, wie es weiter geht.

Markus 14,32-42 (Übersetzung »Neues Leben«)

32 Sie kamen zu einem Olivenhain, der Gethsemane heißt, und Jesus sagte:

»Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe.«

33 Petrus, Jakobus und Johannes aber nahm er mit. Schreckliche Furcht und Angst ergriff ihn und

34 er sagte zu ihnen: »Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir.«

35 Er ging ein Stück weiter und warf sich zu Boden. Dann betete er darum, dass das Schreckliche, das ihn erwartete, wenn es möglich wäre, an ihm vorbeigehe.

36 »Abba, Vater«, sagte er, »dir ist alles möglich. Lass diesen Leidenskelch an mir vorbeigehen. Doch dein Wille geschehe, nicht meiner.«

37 Als er zurückging, fand er die Jünger schlafend. »Simon!«, sagte er zu Petrus.

»Schläfst du etwa? Konntest du nicht eine einzige Stunde mit mir wachen?

38 Seid wachsam und betet, sonst wird euch die Versuchung überwältigen.

Denn der Geist ist zwar willig, aber der Körper ist schwach.«

39 Danach ging er wieder weg und betete noch einmal und wiederholte seine Bitte.

40 Als er wieder zu ihnen zurückkehrte, waren die Jünger wieder eingeschlafen, denn sie konnten ihre Augen nicht mehr offen halten. Und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.

41 Als er das dritte Mal zu ihnen zurückkam, sagte er: »Schlaft ihr noch immer? Ruht ihr euch immer noch aus? Genug damit! Es ist so weit. Der Menschensohn wird in die Hände der Sünder ausgeliefert.

42 Kommt, lasst uns gehen. Der Verräter ist da!«

1. In tödlicher Mission

Bereits 22 mal musste James Bond in seinen Filmen die Welt vor irgendwelchen Schurken retten und dabei spannende Situationen bewältigen. In letzter Se-

kunde kann er dann den entscheidenden Knopf drücken oder die aktivierte Bombe entschärfen. Was im Vergleich dazu Jesus hier im Garten Gethsemane am Ölberg durchmacht, reduziert aber die James-Bond-Abenteuer auf Sandmännchen-Spannung. Die gesamte Weltgeschichte konzentriert sich auf diesen entscheidenden Tag. Alles, was bisher war, läuft genau auf diese Stunden zu und alles was danach kommen wird, steht unter dem Vorzeichen dieser Ereignisse. Die Welt ist an ihrer Schnittstelle angekommen. Es ist die Entscheidungsschlacht zwischen Licht und Finsternis. Schon ganz am Anfang nach dem Sündenfall wurde dem Teufel in der Gestalt der Schlange dieser Showdown angekündigt: *»Der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen«* (1. Mose 3,15). Das sind die Hintergründe dieser Nacht und der Hinrichtung wenige Stunden später. Wird es Jesus gelingen, den Teufel, den schlimmsten Feind der Menschen, den Fürst dieser Welt zu besiegen? Es geht hier für die Menschheit um nicht weniger als die Rettung vor der ewigen Verlorenheit. Kann der Riss zwischen Himmel und Erde durch den Sieg von Jesus geheilt werden? Wenn Jesus hier kneift oder unterliegen sollte, könnte kein Mensch jemals zu Gott gelangen. Die Tür bleibt geschlossen. Was für ein Druck liegt auf den Schultern von Jesus?

Mit dieser schweren Last sucht er in der Stille die Gemeinschaft mit seinem Vater. Drei seiner Freunde nimmt er mit und bittet sie um Unterstützung, indem sie für ihn beten. Jesus hat Angst vor dem was kommt, dass er darum bittet, diesen Weg nicht allein gehen zu müssen. Und so ringt Jesus hier in der Stille mit dem Tod. Lukas verwendet an dieser Stelle das Wort Agonie, um den Zustand von Jesus zu beschreiben. Jesus ist im Todeskampf. Der Angstschweiß rinnt ihm von der Stirn und tropft auf den Boden. Er fing am ganzen Körper an zu zittern und zu zagen (Vers 33), wie es Martin Luther übersetzte. Seine *»Seele ist zu Tode betrübt«*. Noch nie lag eine größere Last auf einem Menschen. Alles steht auf dem Spiel.

Wer wollte ihm verdenken, wenn er nun einen Rückzieher macht? Wer könnte ihm einen Vorwurf machen, wenn er nun die Aktion abbricht?

»Abba, Vater«, sagte er, »dir ist alles möglich. Lass diesen Leidenskelch an mir vorbeigehen. Doch dein Wille geschehe, nicht meiner« (Vers 36). Das sind die Worte, die er seinem Vater im Himmel sagt. Vater, wenn es einen anderen Weg gibt, dann lass ihn uns gehen. Hier ist der einzige Zeitpunkt, in dem der Wille von Jesus nicht völlig mit dem seines Vaters im Himmel identisch war. Aber sogleich ordnet er sich seinem Vater unter. *»Dein Wille geschehe.«* Wenn du mir das alles zumutest, dann bin ich bereit dazu. Wenn du für mich den Tod und diese Qualen bereit hältst, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen. Dann

gebe ich mich dafür hin. In dieser stillen Zeit im Garten unter vier Augen mit seinem Vater im Himmel ringt sich Jesus dazu durch, sich hinzugeben. Ich lege mein Leben in deine Hände. Nimm mich. Gebrauche mich. Es kommt keine Forderung, kein Deal »wenn ich schon sterben muss, dann wenigstens schmerzlos«. Ganz wie der Vater will, stimmt Jesus zu und unterschreibt damit selber sein eigenes Todesurteil. Er ist bereit, die tödliche Mission zu anzugehen.

Es gab keinen anderen Weg. Jesus wird zum Kampf gegen den Teufel an die Front geschickt und weiß genau, dass es für ihn das Ende bedeutet. Aber wenn es das bewirkt, dass den Menschen die Tür zum Vater geöffnet wird, wenn es so gelingt, dass die Schuld jedes Einzelnen dadurch beglichen ist, dann ist es dieses Opfer wert. Was sich hier zunächst mal wie richtig trockene Theologie anhört, hat aber bei näherem Hinsehen viel mehr mit mir zu tun. Bislang war ich wie bei einem Film nur Zuschauer und beobachte Jesus und seinen Todeskampf und bewundere seine Hingabe in dieser Stille. Aber wenn wir gleich das Abendmahl feiern werden, dann wird dieses Leid und dieser Tod auf einmal für mich persönlich sehr existenziell. Wenn wir gleich hören werden: »Das ist Christi Leib für dich gegeben und sein Blut für dich vergossen«, dann wird es sehr deutlich: wir stecken in dieser Szene mittendrin. Mein persönliches Schicksal hängt an den Ereignissen dieser Stunden. Meine Zukunft steht auf dem Spiel. Ob das die Freunde von Jesus so verstanden haben, als drei von ihnen zur Gebetsunterstützung aufgefordert werden?

2. Im Angesicht des Todes

Jedenfalls erscheinen sie, etwas halbherzig bei der Sache zu sein. Ob ihnen bewusst ist, was die Stunde geschlagen hat, dass ihr Meister Jesus sich im Angesicht des Todes befindet. Sie machen nicht so den Eindruck. Sie sind in dieser spannendsten Szene eingeschlafen. Und selbst noch als sie bereits zwei mal von Jesus geweckt wurden, sind sie noch ein drittes Mal einfach weggenickt. Aber wer dürfte sich erdreisten diesen Männern daraus einen Vorwurf zu stricken oder sich in Selbstüberschätzung zu wiegen und überheblich zu argumentieren. »He, Männer, ich hab mir sogar schon für Wladimir Klitschko den Wecker gestellt, dann werdet ihr doch den spektakulärsten Kampf des Universums nicht verpennen.«

Den Jungs damals war aber nicht nach Spektakel und Heldenkitsch zumute. Sie waren einfach fertig. Lukas erwähnt, dass sie vor Traurigkeit müde waren (Lukas 22,45). Bestimmt wissen die meisten hier, was das heißt, wenn man völlig deprimiert ist, zermüht und ausgelaugt. Es ist so ermüdend, wenn es nicht

vorangeht oder sich nicht so entwickelt. Noch wenige Stunden zuvor spekulierten sie über Cheffrollen und jetzt werden sie von der Wucht der Ereignisse erschlagen. Ja, natürlich, wachen und beten hilft, gegen Versuchungen standhaft bleiben zu können (Vers 38). Aber genauso stimmt es, dass sich diese Zerrissenheit, die sich durch das Universum zieht, auch in unserem Leben widerspiegelt »Und das, was wir nicht wollen, tun wir doch«, haben wir zuvor gesungen. Jesus sagt: »Der Geist ist willig, aber der Körper ist schwach« (Vers 38). Die Kondition reicht nicht, um Jesus hier in dieser Entscheidungsschlacht beistehen zu können. Es sind halt doch nur Menschen, die Apostel.

So muss Jesus hier durch diese Hölle allein durch. Ausgerechnet jetzt, wenn er Hilfe so dringend brauchen könnte, ausgerechnet jetzt wird er von allen im Stich gelassen. Aber wenn es um die Rettung der Menschen geht, muss er ganz allein den Karren ziehen. Es gibt keinerlei menschliche Mitwirkung am Heil. Kein Mensch kann zu seinem Heil auch nur das Geringste beitragen. Wir haben nichts, was wir in die Waagschale werfen könnten. Uns fehlt die Kondition und Konstitution und Qualität. Es wird spätestens hier so deutlich: Wir befinden uns auf der falschen Seite des Risses. Jesus muss es allein richten. Wenn er scheitert, sind wir verloren. Aber wenn er es schaffen sollte, dann können wir niemals auf uns selber stolz sein. Wir können nicht angeben damit, wie gut wir wären, welche Helden wir sind, was wir schon alles geleistet haben und worin unsere vielen Erfolge liegen. Wenn es um das Heil geht, haben wir nichts, aber auch gar nichts auf der Pfanne.

3. Die Welt ist nicht genug

Seltsam, dass auch nach der dritten Runde Schlaf, aus der sie von Jesus geweckt werden, kein Vorwurf kommt. Jesus macht seinen Jungs keine Szene: »Wie konntet ihr bloß... drei Jahre war ich ständig für euch da und jetzt, wo es gilt, lasst ihr mich hängen. Was hab ich mir mit euch nur angetan?« Jesus hat sich ganz hingeeben, dann ist er auch bereit, diese Enttäuschung zu tragen. Aber es ist schon bemerkenswert, wie Jesus seinen Weg konsequent weiter geht. Er lässt sich unschuldig verurteilen, er lässt sich verprügeln, verspotten, annageln und schließlich töten. Und das alles für seine Freunde, die nicht mal mit ihm wachen können. Er lässt sich hinrichten auch für seine Mörder und deren Helfershelfer, die ihm das alles zufügen.

Zwischen Himmel und Erde hängst du dort
Ganz allein und verlassen von Mensch und Gott
zwischen Himmel und Erde ausgestreckt
Dort am Kreuz
Zwischen Himmel und Erde hängst du dort
Wo die Balken sich kreuzen, ist der Ort
Wo sich Himmel und Erde trifft in dir
Dort am Kreuz

Zwischen Himmel und Erde leiden wir
An Zerrissenheit auf dem Weg zu dir
In dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit

Zwischen Himmel und Erde ist ein Steg
Und du selbst bist die Brücke und der Weg
In dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit

Für uns gibt es diesen Weg auf die andere Seite. Dieser Riss ist überwunden. Die Welt kann nicht mehr genug sein für uns, seit Jesus uns den Himmel erschlossen hat. In diesem Vier-Augen-Gespräch in der Stille hat sich Jesus seinem Vater völlig ausgeliefert. Und wir können nur Staunen, was dieser aus dieser hingeebenen Haltung gemacht hat. Der Teufel wurde besiegt, der Tod wurde getötet. Ein Leben jenseits des Todes ist möglich. Alle Menschen können nun zu einem ewigen Leben eingeladen werden. Sie haben nichts dazu beigetragen und bekommen doch nun alles geschenkt.

Gerade beim Abendmahl wird dieser Zusammenhang sehr intensiv beleuchtet. Wenn wir nachher Brot und Wein bekommen als Christi Leib und Blut, die er für uns gegeben hat, dann stellen wir uns dazu, dass wir es nötig hatten. Wir stellen uns zu unserer Schuld und bringen zum Ausdruck: »Jesus schau hier, das war mein Teil an diesem Riss. Und ich kann mich mit nichts daran beteiligen, dass das wieder gut wird. Ich hab nichts beizusteuern. Aber danke, für deinen unermesslich großen Beitrag. Dass du alles getan hast und mir nun die Hand reichst, um mich einzuladen. Danke, dass ich bei dir trotz aller Schuld und Müdigkeit und Verlorenheit ankommen kann und du beschenkst mich mit dir selber. Du gibst dich für mich und ich darf das annehmen. Was du gelitten hast, war meine Schuld. Was du gestorben bist, war mein Tod. Es ist mir unbegreiflich, dass ich dir das wert war. Danke! Du bist mein Held. Du bist mein Erlöser. Du bist meine Rettung, meine Zukunft. Mein Leben liegt in deiner Hand. Nimm mich für das, was du mit mir willst. Ich gehöre dir.«



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de